

W.F. W.H.
Q

Wochenbericht der ^{Grenz} schweizerischen

vom 18 bis 25 November 1918.

Prima 20. XI. 1918

(

ft

erpfk

op. R.R.
20. XI. 1918.



Schweizer Innere Angelegenheiten.

Die Schweiz scheint auch allen Ernstes ihren Anteil aus der allgemeinen Liquidation Mitteleuropas herausnehmen zu wollen. Wie ich bereits öfters gemeldet habe, werden die Nachrichten über angebliche Unruhen in Vorarlberg und über die Wünsche der dortigen Bevölkerung, an die Schweiz angegliedert zu werden, in der Schweizer Presse mit einer unverkennbaren Tendenz verbreitet. Zwar betonen die Deutschschweizer Blätter, namentlich das ~~Bern~~ Tagblatt und das Vaterland, dass eine jede Angliederung gegen den Willen der Bevölkerung selbst der Schweiz fern liegt, doch betonen auch diese Blätter, dass ein etwaiger Wunsch dieses "kleinen Völkleins" das dem Schweizer Volk so ähnlich sei, keinesfalls unbegreiflich wäre und dass die in der Schweiz vorhandenen Sympathien ~~am~~ mit den alten guten Nachbarn ~~über~~ eine engere Verbindung durchaus rechtfertigen könnten. Es wird ferner versichert, dass vor ~~zallem~~ in den Kreisen der Vorarlbergischen Industrie, namentlich der Stickereiindustrie, welche aufs engste mit der Stadt St. Gallen verbunden sei, es zahlreiche Freunde eines Anschlusses an die Schweiz gebe. Die klerikale Liberté vom 19. gefällt sich bereits in einem historischen Rückblick, welcher die Vorarlberger Einwohnerschaft als eine Art Urschweizer darzustellen bemüht ist. Alle diese Syrenenkänge enden natürlich mit der Versicherung, dass die Schweiz keine Gebietserweiterung wünsche und dass den Völkern das volle Selbstbestimmungsrecht eingeräumt werden müsse, ~~in wicher~~ Weise sie sich jedoch die Ergebnisse dieses Selbstbestimmungsrechtes vorstellen, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung.

Andererseits trachtet man auch vom Besitzübergange Elsass-Lothringens wenigstens die ~~möglich~~ möglichen wirtschaftlichen

Vorteile abzuleiten. Die welsche Schweiz wirft sich natürlich stolz in die Brust : sie habe sich zuerst vom Kriegsanfang an der "gerechten Sache" angenommen, nun gebühre auch ihr die Führung in der ganzen Schweiz, die Representanten des alten korrupten germanophilen Systems, die Schulthess, Hoffmann, Wille und Konsorten müssten endgültig verschwinden. Andererseits trachtet bereits die Deutschschweizer Presse ~~des Eltern an Frankreich erwünscht~~ ^{der wiedergeborenen an den Freiheit} den wirtschaftlichen Nutzen der Schweiz von den Franzosen siechen Blase hervorzukehren. Die Basler Nachrichten vom 21. prophezeit bereits für Basel einen ungeheueren Aufschwung von der Wiederbelebung der alten Hauptlinie Brüssel-Luxemburg-Metz-Strassburg-Basel, sowie der Verbindung England und Frankreich-Belfort, Schweiz. Der Démocrate andererseits, sieht einem enormen Aufschwung des Berner Jura von der Eröffnung des Weltverkehrs Holland-Belgien-Nord-Frankreich und einerseits Luxemburg und Elsass-Lothringen, andererseits Lötschberg und Simplon entgegen und fordert dementsprechend eine weitgehende Unabhängigkeit des jura ^Aischen Bezirkes vom Berner Kanton, ^{wan} das stets eine Forderung der Welschen Gemüter bildete. Einen offiziellen Schlussakkord der kriegerischen Massnahmen, welche durch die Zentralmächte in der Schweiz aufrecht erhalten wurden, bildet die Auflösung der Schweizerischen Treuhandstelle. Deutschland hatte seinerzeit die Errichtung dieser Stelle verlangt, um zu verhindern, dass Waren, welche mit Hilfe deutscher Materialien, vornehmlich mit deutscher Kohle hergestellt wurden, in die Ententestaaten ausgeführt werden sollen. Mit Einstellung der Feindseligkeiten ist dieser Zweck dahin gefallen und die deutsche Regierung hat nunmehr erklärt, dass sie auf jegliche Kontrolle verzichte.

Im übrigen beschäftigte sich die öffentliche Mei-

nung grösstenteils mit den Vorgängen anlässlich der Generalstreikbewegung sowie mit deren allfälligen Rückschlägen auf die Schweizer innere Politik. Diesbezüglich erlaube ich mir, auf meinen Bericht vom 21. d. J. zu verweisen.

A u s l a n d .

O e s t e r r e i c h - U n g a r n .

Die Liquidierung des ehemaligen Donaureiches scheint eine schwierigere Aufgabe zu sein, als man sich dies seinerzeit am grünen Tisch vorgestellt hat. Die praktischen Folgen dieser Schwierigkeiten kommen auch in der neutralen Presse deutlich zum Ausdruck. Indessen früher die Schweizer Blätter entsprechend ihrem entstrophilicn oder ihrer zentralmächtiglichen Orientierung für die eine oder die andere Lösung dieser Frage Stellung nahmen, herrscht jetzt völlige Unorientiertheit und es beschränken sich die Blätter grösstenteils auf die Wiedergabe der Meldungen der verschiedenen Pressbureaus und der augenscheinlich beeinflussten Propagandaartikeln, die eigentlich neutrale Presse scheint sich jedoch kein Urteil gebildet und keine Stellung genommen zu haben. Das einzige, was einstimmig konstatiert wird, ist die Schwierigkeit dieser Liquidierung.

Unter den konkreten Fragen, welche im Laufe

der Berichtswoche eingehender besprochen wurden, nimmt der unabwendbare Konflikt zwischen Italien und den Jugoslawen die führende Stellung ein. Es wird bestont, dass diese Frage eine äusserst heikle sei. Triest habe ein entsprechendes Hinterland nötig. Die einzige dalmatinische Küstenstadt, wo es eine italienische Majorität gebe, wäre Zara und dies wäre von jugoslavischen Gebieten umgeben. Fiume sei vollständig slavisches. Es genüge nicht, dass ein Emissär von Fiume als Delegierter einer unbekannten Fraktion in Rom erscheine, um vor dem Senat in Loyalitätskundgebungen ^{sich} ~~ergehen~~ Es müsste unbedingt zu gegenseitigen Konzessionen kommen, wozu die Jugoslawen gewiss bereit wären. Für Zara würden sie Italien vielleicht die ganze istriische Halbinsel gewähren. Doch an der kroatisch-dalmatischen Küste habe Italien nichts zu suchen. Wenn Italien auch auf diese südslavischen Gebiete Anspruch erhebe, so beweise es, dass ihm nichts an der Selbstbestimmung der Völker gelegen sei, sondern dass es nur den österreichischen Imperialismus mit einem anderen noch viel ungerechteren Imperialismus ersetzen will. So schrieben die sonst ausdrücklich westlich orientierten Genfer Blätter.

Die Frage des Anschlusses Deutschösterreichs an das Deutsche Reich beschäftigt auch die Gemüter. Die Tribune de Genève bringt die enorme Naivität auf, dem deutschösterreichischen Staat ein verlockendes Bild der Unabhängigkeit zu zeigen zu schaffen, wenn er sich entschliessen könnte, als ganz kleines neutrales Gebirgsländchen sich zu konstituieren. Es dürfte selbst seinen Kaiser behalten, wenn ihm diese Vergnügen mache und unter dessen Herrschaft es ebenso glücklich

sein könnte ,wie welcher Schweizer Kanton immer.Die Tribune de Lausanne hingegen findet,dass die Isolierung Deutschösterreich am Ende doch zur Wiedererweckung des alten Österreich-ungarischen Reiches führen könnte und kommt zur Konklusion ,dass man das Selbstbestimmungsrecht der Deutschösterreicher unter keinen Umständen vereiteln dürfte.

Nicht ohne Interesse ist das Buch des Schweizer Majors Tanner " Danubien ,der Zukunftsstaat ",das die Notwendigkeit eines Bundes der Donauvölker auf Grund deß wirtschaftlichen Bedürfnisse betont und für ein grosses Reich von Bregenz bis zum Schwarzen Meere bereits eine zukünftige demokratische Verfassung ausarbeitet.